

Von der hl. Katharina und dem Kirchbau
in Sackisch.

Seite 442

Schlesische Sagen III
Zauber-, Wunder- und Schatzsagen
von
Richard Kühnau

Druck und Verlag von B. G. Teubner Leipzig und Berlin 1913

Schlesiens
volkstümliche Überlieferungen

Sammlungen und Studien der Schlesischen Gesellschaft für Volkskunde

begründet von Friedrich Vogt

herausgegeben von

Theodor Siebs

Band V: Schlesische Sagen III

Druck und Verlag von B. G. Teubner Leipzig und Berlin 1913

Digitalisiert und mit Microsoft-Word 2010 © neu gesetzt.

Verwendete Schriftart Palatino Linotype.

Rainer Welzel, Stockach, 2012.

Von der hl. Katharina und dem Kirchbau in Sackisch.

Grafschaft Glatz. Kreis Glatz.

1. Das muß auf Folkner-Bauers Felde (zu Sackisch) gewesen sein. Dort hat ein Bauer einmal geackert, und dabei hat er eine Figur der heiligen Katharina aus der Furche ausgeackert. Auf demselben Stücke haben sie (die Bewohner) nachher die Kirche gebaut. Das ist so gekommen.

Zuerst wollten sie die Kirche am Paradieshübel bauen. Dort stand schon immer ein Kreuz und eine Kapelle, aber das Holz und die Steine, die sie oben angefahren hatten, waren über Nacht wieder fort und lagen unten, wo jetzt die Kirche steht. Und wenn sie es wieder hinaufschafften, am andern Morgen lag alles unten. Da sagten sie, das täten die Engel, die es in der Nacht herunter trügen. Und da bauten sie auch die Kirche dorthin.

Nach der mundartlichen Erzählung von Anton Kriegel in Sackisch.

2. Wo jetzt die Kirche in Sackisch steht, auf demselben Flecke hat der Bauer, der ehemals auf Folkners Wirtschaft war, mit Ochsen geackert. Da sind die Ochsen auf einmal stehen geblieben und sind nicht fortzubringen gewesen. Da hat sich der Bauer doch gewundert und hat nachgesehen, warum die Ochsen nicht weitergehen. Und da findet er das Katharinenbild, das heute noch am Hochaltare steht. Da wird nun angenommen, daß vor der jetzigen Kirche eine Holzkirche hier gestanden habe. Die ist jedenfalls durch die Husiten zerstört worden, und da ist jedenfalls vor der Zerstörung das Bild vergraben worden.

Da wurde gesagt, die Gemeinde hätte wollen die Kirche ins Oberdorf bauen, wo jetzt so eine Steinkapelle steht. Dort hatten sie schon Baumaterial herzugefahren. Aber früh morgens war es wieder unten im Niederdorfe am alten Platze, und das hat sich dreimal wiederholt. Auf das hin haben die Sackischer wieder auf den alten Fleck gebaut, wo sie das Bild gefunden haben.

Nach der mundartlichen Erzählung des „Kirchvaters“ Kastner in Sackisch. Beide Erzählungen mitgeteilt von Friedrich Graebisch in Kudowa. 1912.